

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Missionar C Czerwinski (1882 – 1935), Pfalzgrafenweiler

Thema: Schau an die Güte und den Ernst Gottes (Rö. 11, 22-29)

Das elfte Kapitel des Römerbriefes ist das letzte der drei Kapitel, in welchen Paulus das große Thema "Die Souveränität des Willens Gottes" behandelt. Infolgedessen wird die Behandlung dieses Themas in diesem Kapitel ihrem Höhepunkt zugeführt. Diesen Höhepunkt haben wir im letzten Vers: "DENN AUS IHM; DURCH IHN UND HINEIN IN IHN IST ALLES."

Der Abschnitt Vers 22-29, den wir jetzt betrachten wollen, gründet sich auf die in V. 18 gegebene Mahnung: "... so rühme dich nicht wider die Zweige!" Würden sie, denen er das schrieb, ihn gefragt haben: "Wieso und warum schreibst du uns solche Mahnung? Erkläre und begründe uns das doch noch näher, damit wir das besser verstehen!", so gibt er nun in diesem Abschnitt die Antwort. In dieser richtet er den Blick wieder auf Gott und sein Handeln mit beiden, nämlich mit Israel, seinem erwählten Volk, und den Nationen.

Vers 22: "Siehe nun.....!" Schau es an! Betrachte es! Betrachte es eingehend mit Nachdenken! Es liegt ja alles vor dir in einem freien Blickfeld. In diesem Blickfeld siehst du, was jetzt dem erwählten Volk widerfährt. Du siehst, wie Gottes Strenge sich jetzt an ihm auswirkt, weil dieses Volk, dieses in Gottes Gunst hineingenommene und in einem besonderen Vorzug stehende, jetzt fällt. Ein Teil (V. 25), nicht das ganze Volk, fiel jetzt schlimmer als je in den Unglauben (V. 23), in die Verhärtung (V. 25), fiel hinein sogar in den Abgrund der Feindschaft (V. 28).

Beachten wir hier die Steigerung: Unglauben, Verhärtung, Feindschaft.

Das sind die Kennzeichen des Fallens dieses Volkes, das durch den besonderen Vorzug vonseiten Gottes vor ihm stand; denn Fallen setzt immer ein Stehen voraus.

Unglauben in Bezug auf die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes und die Rechtfertigung des Glaubenden.

Verhärtung im Pochen auf die Vorzüge im Fleisch (Beschneidung und Gesetz). Diese Verhärtung machte sie blind für das Werk des Heiligen Geistes in ihrer Mitte.

Feindschaft gegen Gottes Werk, welches nun zu den Nationen übergriff durch Paulus und seine Mitarbeiter. Es war nicht gewollte Feindschaft gegen Gott, sondern in erster Linie Feindschaft gegen die Träger des alles Bisherige überragenden Evangeliums der Rechtfertigung durch Glauben allein und der Versöhnung der Welt (also auch der Nationen) durch Gott in Christus. Siehe auch Apg. 7,51: "Ihr widerstreitet allezeit dem Heiligen Geist" und Hebr. 6, 4-8; 1. Joh. 4,16. Das Wort vom Kreuz wurde ihnen ein Ärgernis, d. h. eine Fußangel, in welcher sie sich fingen.

Durch dieses Fallen kamen sie unter die Strenge Gottes. Die Strenge ist das Gegenteil von Güte und Freundlichkeit. Das griechische Wort für Strenge hat den Begriff des Schneidens in sich. Wer von Gottes Güte und Liebe durch Unglauben abgeschnitten ist, erfährt die Strenge Gottes, und das ist etwas Einschneidendes. Das bereitet viel Schmerzen und ist etwas Gerichtsmäßiges.

"Siehe die Strenge Gottes gegen die, die gefallen sind!" Dieses "Siehe!" gilt auch uns. Wenn wir Israels Geschichte von damals bis heute und durch die Prophetie der Schrift von heute bis zum Schluss der großen Drangsal überblicken, so sehen wir durch zwei Jahrtausende hindurch den langen Gerichtsweg Israels als Offenbarung der Strenge Gottes. Ein verworfenes, fluchbeladenes Volk, gebrandmarkte, geächtete Menschen! Ein Volk, das keine Heimat, keinen Retter, kein Licht, keinen Gott hat. Ein Volk, zerstreut unter die andern Nationen als ein besonderes Organ Satans zum Verderben der Menschen! – Was schließt doch das alles in sich. Wie viel Jammer, Not, Tränen, Blutvergießen, gebrochene Herzen kennzeichnen den Weg der Juden unter den Nationen. Wer könnte die Summe dieses Elends nennen, welches sie durch ihr Fallen über sich und andere gebracht haben?

Was wünschen wir mehr, denen Gott über diese Dinge Licht aus seinem Wort gegeben hat, als dass auch die jetzigen führenden Männer in unserm Volk erkennen würden durch das Anschauen der Strenge Gottes über Israel, dass dies Volk durch sein Fallen so unter den Fluch gekommen ist und nicht deswegen, weil es im Unterschied zur nordischen Rasse eine minderwertige morgenländische Rasse sei.

Die Verschiedenheit des Blutes hat gewiss ihre Bedeutung für die Beurteilung der schöpferisch in die Völker hineingelegten Naturanlagen. Aber hier in diesem großen Problem: Israel und die Nationen, welches wir heute in der Menschheit haben und welches, wie alle "Weltprobleme", nur durch das Zeugnis der Schrift seine völlige Lösung findet, handelt es sich nicht um Blutunterschiede und Naturanlagen der Rassen, sondern um ein Stehen vor Gott in seiner Güte durch Glauben (V. 20) oder ein Fallen in die Strenge Gottes durch Unglauben. Blutunterschiede sind in Bezug auf Gottes Heil in Christus ohne Belang. Paulus, der große Lehrer der Nationen, dessen Botschaft heute wie immer nur Gottes Erwählte in Christus verstehen können, hat in Athen Apg. 17,26 gesagt, dass von *einem* jede Nation der Menschheit kommt. Dieser eine ist Adam. Darum verknüpft die Schrift die Botschaft des Heils in Christus nicht mit rassigen Menschen, sondern mit dem in Adam gefallenen, verderbten und verlorenen Sünder. Dies müssen wir laut betonen und festhalten gegenüber einem "anderen Evangelium", welches man heute da und dort anfängt zu verkündigen.

Wie zeitgemäß ist doch heute dies Wort in V. 22: Siehe die Strenge Gottes an denen, die gefallen sind; denn die Augen der Welt sind heute in besonderer Weise auf diese Gefallenen gerichtet. Aber man sieht dabei fast nur ihre Schlechtigkeiten, ihr Verderben – und die Strenge Gottes übersieht man. Die Lösung des Judenproblems kann der nicht finden, der nur den Juden selbst ansieht; wer aber Gott und sein Handeln mit den Juden ansieht, findet sie sofort.

Wir wenden uns nun zu der nächsten hier vor uns liegenden Wahrheit, die uns mit den Wort bezeugt wird: Gegen dich aber die Güte Gottes, wenn du an der Güte Gottes bleibst, sonst wirst auch du ausgeschnitten.

Wer ist dieser "Du" in diesem Vers? Es ist der Gläubige aus den Nationen, der hier in diesem Fall vor Paulus die Nationen selbst repräsentiert. Denn der Apostel behandelt hier Gottes Verhalten zu Israel und zu den Nationen in nationaler Hinsicht. Israel als Volk und die Nationen als solche stehen in seinem Gesichtsfeld. Israel ist gefallen, und die Nationen sind unter die Güte, nach V. 30 sogar unter die Begnadigung gekommen! Heißt das nun, dass alle in den Nationen, die die frohe Botschaft des Heils bekommen haben, begnadigte und gerettete Menschen, Gläubige und Kinder Gottes geworden sind? Nein, das heißt es nicht. Paulus bezeugt das sonst klar genug, dass der Glaube nicht das Teil aller ist und dass sein Evangelium denen, die vom Gott dieses Äons geblendete Sinne haben, verhüllt ist, und dass Gott jetzt nur diejenigen, die er in Christo zuvor erkannt und für die Ebenbildlichkeit Christi zuvor bestimmt hat, beruft, rechtfertigt und herrlich macht. Es ist also nur eine Auswahl, ein Bruchteil von allen, die einen bestimmten Stand in der Gnade in Christus Jesus bekommen (Rö. 5,2).

Und doch steht hier, dass die Nationen infolge des Fallens Israels unter die Güte und Begnadigung Gottes und sogar in ein Glaubensverhältnis zu Gott gekommen sind V. 20. Wie ist das zu verstehen?

Um die Antwort zu finden, müssen wir das beachten, was Paulus Kap. 16,25 ein geoffenbartes Geheimnis im Zusammenhang mit seinem Evangelium nennt. In diesem Geheimnis handelt es sich nicht um Christus und seine Gemeinde, sondern um die große paulinische Verkündigung der Versöhnung der Welt durch Gott in Christus. Sie war ein Geheimnis geblieben; denn die Prophetie kannte nur ein Gesegnetwerden der Nationen durch Israel zur Zeit der Königsherrschaft Christi und nicht zur Zeit des Abfalls des erwählten Volkes.

Israel lehnte die Glaubensgerechtigkeit ab und verwarf damit die von Gott gelegte Grundlage für den Stand des Glaubenden im Heil, um auf seinen Vorzügen im Fleisch und dadurch auf dem Boden der alten Menschheit und der alten Schöpfung stehen zu bleiben. Israel lehnte ab. Paulus und Barnabas gehen zu den Nationen, und ihre Botschaft findet an vielen Orten Glauben. Paulus bezeugt dies sehr ausführlich in etlichen Kapiteln dieses Briefes.

Sollte die Liebe Gottes, die Gott in der Hingabe seines Sohnes für seine Feinde offenbarte und weshalb er ihre Sünden nicht anrechnete, in seinem Herzen zurückgehalten bleiben denen gegenüber, die aus den Nationen der Botschaft von der Rechtfertigung durch Glauben Vertrauen schenkten und es wagten, sie anzunehmen? Nein, niemals! Der Strom der Liebe und Gnade strömte nun eben. Nahm Israel als Volk ihn nicht auf, dann musste er

seinen Lauf zu den Nationen nehmen, damit nun auf diesem Boden der tiefsten Finsternis, des größten Verderbens, die überragende Macht der Gnade Gottes offenbar würde. Dass dies nun auf Grund des Unglaubens der Juden geschah, mit andern Worten, dass infolge des Unbrauchbarwerdens des für die Nationen bereiteten Segenskanals die Nationen jetzt durch den erhöhten Christus gesegnet wurden mit Heil, und zwar noch größerem Heil, als Israel es verkündigt bekam, das war im ganzen Plan Gottes ein Geheimnis gewesen, "verschwiegen in äonischen Zeiten" Röm. 16.25.

So kamen die Nationen unter die Güte Gottes. Das Wort Güte oder Freundlichkeit deutet darauf hin, dass Gott hier nicht eine verheißene Bundesverpflichtung erfüllte, sondern von sich aus in freiem Wohlwollen, oder wie es Eph. 1 heißt: "...nach dem Wohlgefallen seines Willens" handelte. Israel steht in der Bündnistreue seines Gottes. Auch die Strenge Gottes gehört dazu. Die Nationen stehen jetzt in der Güte und Freundlichkeit Gottes auf Grund der Versöhnung.

Damit wir die Beziehung, die die Nationen nun zu Gott und dem ihnen gegebenen Segen haben, in ihrer Eigenart recht verstehen, gebraucht Paulus in dieser Abhandlung das treffende Bild von dem Ölbaum und den eingepfropften Zweigen.

Dieses Bild müssen wir uns jetzt näher ansehen. Das jüdische Volk ist in der Prophetie unter drei Bildern aus dem Pflanzenreich dargestellt., nämlich Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock (oder Weinberg). Diese Bäume sind also Symbole Israels, und zwar sind sie es in dreifacher Hinsicht, nämlich der Ölbaum im Blick auf Israel als Licht und Geistträger für die Nationen im kommenden Königreich, der Feigenbaum im Blick auf Israels Wiederbelebung und Fruchtbarkeit und der Weinstock 1. im Blick auf die göttliche Pflege und Treue, die er diesem aus Ägypten geholten "Weinstock" angedeihen ließ und 2. besonders im Blick auf die leiblichen Segnungen der Glückseligkeit (dass der Wein erfreue des Menschen Herz Ps. 104, 15), im Glückseligkeitsreich Christi. Öl und Wein waren die Heilmittel des barmherzigen Samariters, der ein Typus ist auf Christus, der die unter die Räuber gefallene Menschheit zur Zeit seiner Herrschaft heilen wird.

Hier kommt für die Belehrung, die Paulus den Nationen gibt, der Ölbaum als Symbol in Betracht. Geistliches Licht und geistliches Leben wurde diesem Volk in Sonderheit im Pfingsthaushalt gegeben. Die Fettigkeit V. 17 dieses Ölbaums war nicht gering. Tausende wurden gläubig; mächtig wirkte Gottes Geist in Zeichen und Wundern, in Gaben und Kräften des zukünftigen Äons Hebr. 6,5. Doch bald zeigen sich die Kennzeichen der Verhärtung, besonders bei der Führungsschicht des Volkes; Verfolgungen der Gläubigen setzten ein und schrittweise ging die Verblendung und die Feindschaft einer Vollreife entgegen, und das Resultat war, dass ein Teil der Zweige dieses Ölbaums gerichtsmäßig herausgeschnitten wurde von Gott. Der zweite Petrusbrief, der des Judas, der erste des Johannes und der Hebräerbrief geben uns Zeugnis von dem Abfall vieler in Israel, die schon gläubig geworden waren. In Johannes 15 kennzeichnet der Herr prophetisch diese Zweige unter einem anderen Bild als unfruchtbare Reben, die abgehauen werden, verdorren und für das Feuer bereit sind.

Paulus, der Nationenapostel, und seine Mitarbeiter durchziehen Kleinasien mit der Botschaft Gottes, und in vielen Provinzen und Städten werden Nationenleute gläubig. Der Strom der Gnade überschreitet sein bisheriges Flussbett und fließt breit durch die Länder am Mittelmeer, bis er schließlich auch Rom, das politische Zentrum der damaligen Welt, erreicht. Die Nationen waren nun in die Güte und in die Begnadigung Gottes hineingekommen. Sie, die im einzelnen Zweige eines großen, weitverzweigten, wilden Nationenölbaums waren, wurden durch die Güte Gottes wider die Natur V. 24 eingepfropft in den Ölbaum Gottes. Es soll Tatsache sein, dass man in den Ländern des Mittelmeeres gute alte Ölbäume, die nicht mehr recht fruchtbar sind, dadurch verjüngen kann, dass man Zweige von wilden Ölbäumen in sie einpfropft; also eine Art des Pfropfens, wie sie sonst bei andern Bäumen nicht üblich ist; deshalb heißt es hier in V. 24 "wider die Natur".

Wir wollen das hier von Paulus gebrauchte Bild noch ein wenig mehr ins Auge fassen, um seine Lehren recht zu erkennen.

Die Juden sind der richtige Ölbaum Gottes. Viele seiner eigenen Zweige wurden ausgeschnitten, Nationenzweige aber eingepfropft, - das ist die Illustration und zugleich die wirkliche Tatsache, wie sie damals vorlag, als Paulus diesen Brief schrieb, und ich füge hinzu: auch heute noch in gleicher Weise vorliegt.

Nun müssen wir aber auf der Hut sein, dass wir das richtige Teilen des Wortes der Wahrheit nicht übersehen und nicht den Fehler machen, dass wir das hier von Paulus gebrauchte Bild verwischen oder es über die Grenzen seiner Bedeutung hinausstrecken.

Dass die Nationen als wilde Zweige in den Ölbaum hineingepropft wurden, bedeutet nicht, dass sie fortan mit dem gläubigen Teil Israels zusammen das Königreich Jesu Christi bilden oder das Reich Gottes in der Welt, oder dass alle, die in den Nationen gläubig werden, kein anders geartetes Heil hätten als die Gläubigen, die damals in Israel hauptsächlich durch den Dienst der Apostel der Beschneidung zum Glauben kamen.

Ein Zeugnis Pauli aus Rö. 15 kann uns helfen, den Ölbaum von Kap. 11 besser zu verstehen (V. 15 ff.). Paulus tut Priesterdienst unter den Nationen mit dem Evangelium Gottes. Den Ausdruck "Evangelium Gottes" gebraucht er zum ersten Mal am Anfang dieses Briefes und kennzeichnet es näher mit den Worten: "welches er durch seine Propheten in heiligen Schriften zuvor verheißen hat über seinen Sohn, der aus dem Samen Davids gekommen ist dem Fleische nach usw." Paulus ist ein gutes Stück seines Dienstweges mit den Aposteln der Beschneidung gegangen und hat dabei in gleicher Weise wie sie die Botschaft von dem verheißenen Sohn Gottes aus dem Samen Davids allen verkündigt, deren Ohr er fand. Solange das erwählte Volk nicht verworfen war, lief das Werk des Heiligen Geistes überall, wo es war, mehr reichsmäßig als gemeindemäßig. Es war Übergangszeit. Übergangszeiten haben immer ein doppeltes Gepräge. Sie bergen das Bisherige in sich und nehmen das Zukünftige auch schon auf. Hätte das auserwählte Volk damals den Ruf Gottes erkannt und angenommen, dann hätte es selbst unter den Nationen seine königlich-priesterliche Tätigkeit ausgeübt, und die Nationen wären unter das Zepter des Messias gekommen. Aber Israel war in der Verhärtung begriffen, doch noch nicht verworfen. Christus selbst wurde von Stephanus zur Rechten Gottes stehend geschaut, gleichsam zum Aufbruch seines Wiederkommens zu seinem Eigentumsvolk bereit. Aus diesem Zustand des erwählten Volkes ergab sich für Paulus der Charakter seines Dienstes unter den Nationen zu jener Zeit des Übergangs, wie er ihn Röm. 15,16-28 schildert. Beachten wir dort auch besonders den 27. Vers, in welchem Paulus sagt, dass die Nationen der geistlichen Güter Israels teilhaftig wurden. Ähnlich wie es im zukünftigen Königreich sein wird, kamen die Nationen als solche jetzt unter bestimmte Segnungen, die der Heilige Geist im erwählten Volk wirksam gemacht hatte, denn das Heil kam von den Juden. Ein mächtiger Einfluss des Geistes und des Wortes Gottes drang durch die Lande und machte nicht einmal vor den Toren des kaiserlichen Hofes in Rom halt. Die Fettigkeit des Ölbaums, das ist das Werk des Heiligen Geistes von Jerusalem ausgehend, floss in die Nationen hinein. Dadurch wurden diese unter bestimmte Wirkungen Gottes gebracht, sagen wir einmal: in eine bestimmte Schule Gottes genommen – und darin sind sie heute noch. Wo Schule ist, wird unterrichtet, gelernt und verlernt. Da sind Aufgaben und Pflichten, aber auch Züchtigungen und Strafen. Es kommt aber auch ein Schulabschluss, ein Examen. War es nicht auch so mit Israel unter dem Gesetz? Die Nationen haben seit der Verwerfung Israels unter ihren Obrigkeiten und deren Gesetzen einen Stand, der dem Stand Israels unter dem Gesetz auffallend ähnlich ist. Auch enthalten ihre Gesetze noch viel "Fett" der Gesetze in Israel. Dabei haben sie fortgesetzt in ihrer Mitte die Verkündigung der Heilsbotschaft, welche ihnen sagt: nicht in euch liegen die Fähigkeiten, euer Verderben zu überwinden; nicht ihr könnt euch retten durch eigene von Gesetzen geleitete Anstrengungen; nicht ihr könnt eure Todeswunde selber heilen, - denn Christus allein schafft neue Menschen, in seinem Namen allein ist Heil. Eine Verkündigung, wie sie Israel durch Christus und seine Apostel damals auch bekam. Zu der Fettigkeit des Ölbaums, an welcher die Nationen nun auch Anteil bekommen haben, gehört vor allem die schriftliche Gottesoffenbarung, das Zeugnis Moses, der Propheten und Apostel. Gehören diese Träger der Gottesoffenbarung nicht alle zum jüdischen Volk, zu dem guten Ölbaum? Was wären die Nationen heute ohne diese Fettigkeit? Israel ist jetzt ohne Licht, - die Nationen haben Gottes Wort.

So sieht also nach dem Zeugnis der Schrift der Ölbaum mit den eingepropften Zweigen aus.

Und nun noch das Letzte in dieser Belehrung im Zusammenhang mit dem Ölbaum. Im 22. Vers ist gesagt, dass die Nationen unter die Güte Gottes gekommen sind, und dann folgt der einschränkende Satzteil: "sofern du an der Güte Gottes bleibst". Liebe Geschwister, diese Einschränkung ist sehr bedeutsam im Blick auf den Verlauf der Geschichte der Nationen, besonders was sein Ende betrifft!

In dem Bild von der Schule sagte ich, dass zur Schule auch ein Examen gehört. Und da zeigt es sich, ob der Schüler etwas Rechtes gelernt hat, oder träge, unaufmerksam oder gleichgültig gewesen ist und nun durchfällt.

Alles, was im Verlauf des Heilsplans Gottes unter Gesetz gestellt wird, sei es Israel, seien es die Nationen, muss eine Prüfung bestehen, und da gibt es immer ein Durchfallen. Das ist eine bestimmte Gottesordnung, die den Zweck hat, den Menschen mit seinem Können zuschanden werden zu lassen, damit Raum wird für die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Damit aber der unter das Gesetz Gestellte unbefangen wirken und handeln kann, hat der große Pädagoge das Durchfallen bei der Prüfung weisevoll seinem Schüler verborgen. Der weiß es nicht im voraus.

Ist Israel mit dem Gesetz bei der großen Prüfung nicht durchgefallen? Und die Nationen? Werden sie bei dem großen Abschluss ihrer Ära an der Güte Gottes geblieben sein und vor Gott, ihrem Pädagogen oder ihrem Gärtner, der sie einpfropfte in den Ölbaum und sie mit dem Fett des Ölbaums versorgte, ihre Prüfung bestehen? – Nein, sie werden sie nicht bestehen. Sie aber wissen das nicht. Wir wissen das aus dem untrüglichen Zeugnis der Schrift. Der Abschluss der Nationen-Ära, des jetzigen Äons, wird die größte Katastrophe der Geschichte der Nationen sein. Die Völkerheere werden mobilisiert unter dem Ersatz-Christus gegen den wirklichen Christus und sein Volk.

Wer heute die jetzige Weltgeschichte im Lichte des Wortes der biblischen Prophetie zu lesen vermag, der sieht deutlich, wie jetzt die Nationen unaufhaltsam dem Zeitpunkt näherkommen, wo sie als Zweige wieder herausgeschnitten werden aus dem Ölbaum (V.22). Wie Israel unter dem Gesetz seine eigene Gerechtigkeit aufrichtete und Gottes Güte und Langmut nicht achtete und schließlich zu einem Feind Gottes und seines Christus wurde, so machen es auch die Nationen. Sie richten sich immer mehr in ihrer eigenen Kraft auf und werden gerichtsreif. Gott wird ihrer nicht schonen V. 21. Dann wird wieder Raum sein, und es wird Zeit sein, die natürlichen Zweige wieder einzupfropfen in ihren eigenen Ölbaum V. 24. Beachten wir in diesem Vers das Wort: "wie viel mehr"!

Und dann folgt die große Verheißung des bündnistreuen Gottes in Vers 26 und 27. Er wird sie restlos erfüllen zum Staunen der Völker. Dann, und nicht vorher werden die Nationen ihre Ideale erreichen, die sie jetzt mit Bündnissen, Bewegungen, Konferenzen, Kongressen und Gesetzen erreichen möchten und nicht können, trotz ihres Eingepfropftseins in den Ölbaum.

Ehe wir weitergehen, noch ein kurzes Wort in Bezug auf unsere Beziehung zu Christus als seine Glieder in Anlehnung an diesen Schriftabschnitt. Wenden wir das Bild von dem Ölbaum mit den ausgeschnittenen und eingepfropften Zweigen auf Israel und die Nationen an, dann haben wir den Eindruck, dies Bild kennzeichnet sehr treffend die Wirklichkeit. Wenden wir es aber an auf Christus, dem über alles erhöhten, verherrlichten Haupt und seine Gemeinde, dann passt es nicht. Die Gemeinde Christi Jesu besteht aus Einzelnen, Auserwählten, Gliedern aus den Nationen, die nicht in den Ölbaum eingepfropft, sondern geistesmäßig in Christus Jesus, dem verherrlichten Gottessohn sind. So wie der Ölbaum ein irdisches Gewächs ist, dessen Früchte das Öl zum Leuchten und zur Speise für seelische Leiber geben, so wird das jüdische Volk zur Erfüllung seiner irdischen Aufgabe den Nationen im Königreich der Vermittler leiblicher Segnungen sein, d. h. Segnungen, die freilich geistlich in ihrem Ursprung sind, aber sich in der Leiblichkeit der irdischen Sphäre auswirken werden. Wären mit den eingepfropften Zweigen die Glieder des Leibes Christi im gegenwärtigen Haushalt der Gnade gemeint, dann hätten sie mit dem auserwählten Volk ein irdisches Erbeil und wären mit diesem Volk zusammen dazu bestimmt, Untertanen des Messias in seinem weltweiten Reich auf der Erde zu sein. Dies würde im Widerspruch stehen zu der überragenden Botschaft Pauli für die in Christus vor Grundlegung der Welt erwählte Söhngemeinde. Denn sie ist dazu bestimmt durch den Vorsatz Gottes, Christi herrliches Organ zu sein in den himmlischen Regionen. Ferner können wir nicht die letzte Hälfte von Vers 22 auf die Leibesgemeinde und ihre Glieder anwenden, ohne uns in Widerspruch mit Röm. 8, 29 und 30 zu setzen. – Wir hängen an dem verherrlichten Christus Gottes und nicht an dem königlich-priesterlichen irdischen Volk unseres Gottes. Von unserer aus Gnaden erhöhten Position aus können wir Israel und die Nationen in ihren Beziehungen zueinander um so besser überblicken und ihn allezeit preisen für unser großes Heil und unser herrliches, himmlisches Erbeil.

Nun zum Schluss noch etwas über die endliche Errettung Israels. Interessant ist nach Vers 24 die Tatsache, dass der gute Ölbaum, der doch Israel als Gottes Volk mit einer besonderen Bestimmung darstellt, stehen bleibt, bis die ausgebrochenen Zweige wieder eingepfropft werden, oder damit sie wieder eingepfropft werden können.

Wenn Israel auch buchstäblich jetzt verworfen ist, so steht es im Räte Gottes doch da als sein Volk. Der Ölbaum ist nicht samt und sonders für immer weggetan, nein, er trägt ja jetzt sogar – schon und immer noch – die Nationen als eingepfropfte Zweige. Andernfalls hätten die Nationen ja gar keine Güte Gottes empfangen, sie hätten kein Fett vom Ölbaum, kein Licht und keine Wahrheit und keine Heilskunde im Wort Gottes. Dass sie dieses aber haben, haben sie der Güte Gottes und dem Eingepfropftsein in den Ölbaum zu verdanken. Also, von Gott aus gesehen, steht dieser Ölbaum, sein Volk, immer noch – obwohl verworfen – vor ihm; denn Verworfensein ist nicht Verstoßensein. In dem Wortschatz Gottes, in welchem all die Ausdrücke stehen, die sein Tun und Handeln kennzeichnen, steht das Wort "verstoßen" nicht. Aber das Wort "verwerfen" steht darin. Es ist ein hartes Wort. Aber die Härte dieses Wortes wird sehr gemildert durch die Wahrheit, dass dieses Verwerfen 1. vorübergehend und 2. im Plane Gottes Vorbedingung für die Offenbarung noch größerer Herrlichkeit Gottes ist.

Dass dies so ist, können wir nun in den nächsten Versen sehen. In Vers 25 macht Paulus das Geheimnis der Zeitdauer der Verhärtung Israels kund. Dass dies Volk Gottes abfallen und in die Strenge Gottes hineinkommen würde, war schon längst von den Propheten des Alten Bundes verkündigt worden; auch hatte der Herr selbst es in seinen Reden, z. B. Mt. 23 und 24 dem Volk ganz klar verkündigt, dass es dem Gericht schon verfallen sei; aber wie lange dies währen würde, das war nie gesagt worden. Auch in Jes. 6 ist in der Antwort, die der Herr dem Propheten auf die Frage: "Wie lange, Herr?" (V. 11) nicht die ganze Zeitdauer der Verhärtung angegeben worden, sondern nur bis zur Zerstörung Jerusalems. Die weitere Zeitdauer war ein Geheimnis, und um dieses handelt es sich hier in Vers 25: "... bis die Fülle der Nationen eingegangen sei".

Allgemein nimmt man an, dass mit dieser "Fülle" die Gemeinde Christi Jesu gemeint sei; denn sie ist freilich eine bestimmte Vollzahl aus den Nationen, die in die Hand Gottes kommen muss, ehe er seine Heilswege mit Israel wieder aufnimmt. Es könnte aber auch sein, dass Paulus hier meint, dass alle Nationen, nicht nur jene, die er damals mit der Heilsbotschaft erreichte, infolge des ihnen verkündigten Heils unter die Güte Gottes gekommen sein müssen, ehe Gott wieder mit seinem auserwählten Volk beginnt. (Siehe den Umfang der gegenwärtigen Heilsverkündigung in Kol. 1, 23!)

Vers 26: "...und so das ganze Israel (im Unterschied zum Überrest V. 5) gerettet werde V. 12. dies geschieht nicht mit einem Schläge, wenn der Herr in Herrlichkeit erscheint, denn aus den Reden Jesu und aus den Briefen der Apostel wissen wir, dass der Herr viele aus Israel in harte Gerichte hineinnehmen wird, wenn er kommt. . Aber er wird sie nicht länger in diesen Gerichten lassen, als bis sie den letzten Heller bezahlt haben.

V. 28: "...Feinde um euretwillen." Ein merkwürdiges Wort! Warum nicht Feinde um ihres Unglaubens willen? Hier haben wir wieder etwas ganz Grundlegendes und Grundsätzliches im Handeln Gottes vor uns. Das müssen wir nicht nur nicht übersehen, sondern ganz genau erkennen und ins Herz fassen, wenn wir die Größe und Herrlichkeit Gottes, so wie Paulus sie erkannte, auch erkennen wollen.

Im Anschluss an V. 24 habe ich vorhin schon gesagt, und ich komme jetzt darauf zurück, dass die Verwerfung Israels nicht nur vorübergehend, sondern auch im Räte Gottes Vorbedingung für die Offenbarung noch größerer Herrlichkeit Gottes sei.

So ist es immer mit den Werken Gottes; z. B. : Zuerst musste Israel in die Knechtschaft Ägyptens, ehe es die Segnungen des gelobten Landes genießen konnte. Jetzt muss es die Leiden der Zerstreuung durchkosten, ehe es wiederhergestellt wird. Zuerst schließt Gott alle in den Unglauben ein, ehe er sich aller erbarmt. Zuerst stehen alle in Adam, ehe sie in Christus zu stehen kommen. Zuerst der Sturmwind bei Elia, dann das stille, sanfte Säuseln der Gottesnähe. Zuerst das misslungene Gefäß auf der Drehscheibe des Töpfers, dann das andere nach seinem Wohlgefallen. Auch die Zornesgefäße (Kap. 9) sind nicht Selbstzweck oder nur dazu da, dass sie gerichtet werden, sondern dass Gott seine Barmherzigkeit erweise an den Gefäßen der Barmherzigkeit. Ehe die neue Schöpfung seine Herrlichkeit preist, muss eine alte Schöpfung ihm die Plattform bilden zur Offenbarung seiner

Liebe. Ehe eine neue Menschheit vor seinem Angesicht steht, stellt er in die alte das Kreuz von Golgatha hinein zum Erweis seiner Gerechtigkeit und Versöhnung.

So hat unser großer Rettergott immer ein Erstes und ein Zweites in der Durchführung seines großen Liebesplans. Aber das Erste ist nur um des Zweiten willen da, und in dem Zweiten offenbart er seine Herrlichkeit mit Macht und Fülle. Gnädig und barmherzig ist der Herr, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit, so lautet seine eigene Kunde von seinem Charakter. Aber seine Barmherzigkeit und Gnade wirft er nicht ohne weiteres den Menschen in den Schoß, sondern schenkt sie denen, die am Rande ihres Könnens sind und sein Erbarmen begehren.

Zu diesem Zweck setzte er Israel und die Nationen in wechselseitige Beziehungen zueinander. Darum müssen sie sich gegenseitig üben, bis sie genug aneinander haben und beide nach göttlicher Ordnung in sein Erbarmen kommen auf Grund ihres Zusammenbruchs.

Unser Gott ist ein Gott der Herrlichkeit. Seine Herrlichkeit offenbart er aber in ganz besonderer Weise darin, dass er die Fehlwege Israels und der Nationen – und des einzelnen Menschen – nicht nur richtet und vergibt, sondern mit hineinverwoben hat in seinen großen Rettungsplan, damit auf einem sehr dunklen Hintergrund die Herrlichkeit seiner Weisheit, Treue, Gerechtigkeit, Langmut und Liebe um so heller erstrahle. Den Haushalt der Gnade, den Paulus zum Verwalten bekam für die Gemeinde des Leibes Christi, hat diese – menschlich gesprochen - der Verhärtung Israels zu verdanken. So musste es kommen, dass Gott sein größtes Geheimnis: Christus und seine Gemeinde mit ihrer Herrlichkeit in den himmlischen Regionen, offenbaren konnte. Das hatte kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und keinem Menschen konnte das in den Sinn kommen. Uns aber hat Gott dies offenbart durch seinen Geist, der auch die Tiefen Gottes erforscht 1. Kor. 2, 9.10.

Das ist unser Gott, dessen wir uns heute und allezeit rühmen dürfen, der dem, das nicht ist, ruft, dass es sei, der Leben aus den Toten und Licht aus der Finsternis hervorbringt zu seiner Selbstverherrlichung und zum Heil aller seiner Geschöpfe.